

Torsten Wellmann

Männer in der Gesundheits- und Krankenpflege

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2006 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783836621960

Torsten Wellmann

Männer in der Gesundheits- und Krankenpflege

Torsten Wellmann

Männer in der Gesundheits- und Krankenpflege

Torsten Wellmann
Männer in der Gesundheits- und Krankenpflege

ISBN: 978-3-8366-2196-0

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2009

Zugl. Fachhochschule Bielefeld - University of Applied Sciences, Bielefeld, Deutschland,
Diplomarbeit, 2006

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH
<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2009

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Abkürzungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Einleitung	1
1 Theorieteil	2
1.1 Begriffsklärungen	2
1.1.1 Geschlechtliche Berufsklassifizierung	2
1.1.2 Sex und Gender	3
1.1.3 Doing Gender	3
1.1.4 Gender Mainstreaming	3
1.1.5 Diversity	4
1.1.6 Stereotype Systeme	4
1.1.7 Formelle Gruppen	5
1.2 Der Berufswahlprozeß	5
1.3 Männliche Sozialisation	6
1.4 Projekte und Initiativen im Rahmen von Gender Mainstreaming	7
1.5 Männliche Rollen	9
1.6 Das Pflegeverständnis von Männern und Frauen	9
1.7 Historischer Kontext	11
1.8 Berufsspezifischer Kontext von Krankenpflegern	12
1.8.1 Das Berufsimago in der Öffentlichkeit	12
1.8.2 Vorurteile und Klischees	12
1.8.3 Die Situation männlicher Auszubildender	14
1.8.4 Männliches Pflegepersonal und Patienten	14
1.8.5 Bedeutung der zahlenmäßigen Geschlechterverhältnisse	15
1.8.6 Geschlechtsspezifische Unterschiede	16
1.8.7 Abhängigkeit von Geschlecht und Kontext	17
1.8.8 Geschlechtsspezifische Wahl des Fachgebietes	18
1.8.9 Mann, Medizin und Pflege	18
1.9 Präzisierung der Fragestellungen	19

2	Methodenteil	19
2.1	Untersuchungsmethode	20
2.1.1	Mögliche Bearbeitungswege	20
2.1.2	Gewählte Untersuchungsmethode	20
2.1.3	Auswahlkriterien der Internetportale	21
2.1.4	Kurzvorstellung der gewählten Internetforen	21
2.1.5	Methodische Implementierung	22
2.1.6	Datenschutz und Urheberrecht	22
2.1.7	Durchführung und Zeitraum	23
2.2	Untersuchungsinstrument	23
2.2.1	Qualitative Inhaltsanalyse	23
2.2.2	Textformen	24
2.2.3	Grundformen des Interpretierens	24
2.2.4	Grundprinzipien der Zusammenfassung	25
2.2.5	Bildung von induktiven Hauptkategorien	26
2.3	Durchführung der Untersuchung	27
2.3.1	Anonymisierung und Kodierung	28
2.3.2	Fragmentierung	28
2.3.3	Reduktion des Materials	29
2.4	Auswertung der Untersuchung	29
2.4.1	Duplikationen	29
3	Ergebnisteil	30
3.1	Quantitatives Ergebnis der Nebenuntersuchung	30
3.2	Auswertung der Hauptuntersuchung	31
3.2.1	Gebildete induktive Hauptkategorien	32
3.2.2	Detaillierte und geschlechtsspezifische Zuordnungen	34
3.3	Kategorien und Kurzinterpretationen	34
	Kategorie 1: Männliche Eigenschaften	34
	Kategorie 2: Weibliche Eigenschaften	38
	Kategorie 3: Geschlechtsverhältnis	40
	Kategorie 4: Männlicher Einfluß auf die Arbeitsatmosphäre	41
	Kategorie 5: Karrieremöglichkeiten	44
	Kategorie 6: Handlungsfelder	45
	Kategorie 7: Wahrnehmung von Pflegern und Schwestern	47
3.4	Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede nehmen Krankenschwestern im beruflichen Alltag wahr?	49

3.5	Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede nehmen Krankenpfleger im beruflichen Alltag wahr?	49
3.6	Welche berufliche Rolle nimmt ein Krankenpfleger aus Sicht beider Geschlechter ein?	50
3.7	Wie bewerten Krankenpfleger ihren Einfluß auf ein primär weibliches Team?	50
3.8	Wie bewerten Krankenschwestern den Einfluß von Krankenpflegern auf ein primär weibliches Team?	50
4	Diskussionsteil	51
4.1	Diskussion der Ergebnisse	51
4.1.1	Was ist ein optimales Geschlechterverhältnis?	51
4.1.2	Welche Bedeutung haben sexuelle Komponenten?	52
4.1.3	Offensive oder defensive Solidarität von Krankenschwestern?	53
4.1.4	Typisches Doing Gender?	53
4.1.5	Sind geschlechtsspezifische Unterschiede gut?	54
4.1.6	Gegeneinander oder Miteinander?	54
4.2	Diskussion der Methode	54
4.2.1	Richtungslenkende Fragestellung?	54
4.2.2	Emotionsauslösende Ausdrücke	55
4.2.3	Integration der Aussagen aus der Nebendiskussion	55
4.2.4	Richtungslenkung durch Diskussionsteilnehmer	56
4.2.5	Auswertung der Ergebnisse	56
4.2.6	Möglichkeiten weiterer Analysen des vorhandenen Textmaterials	57
5	Resümee	57
6	Ausblick	59

Literaturnachweis

Anhang

*„Wir brauchen uns keine Sorgen zu machen, daß wir je
zuviel Männer in der Pflege haben.“*

(Christiane Williams, 1989)¹

Vorwort

Wer sich als Mann in der Gesundheits- und Krankenpflege mit dem Thema „Männer in der Gesundheits- und Krankenpflege“ befasst, setzt sich auch mit seiner eigenen (Berufs)- Biografie auseinander und stößt dabei immer wieder auf Situationen und Konflikte, die im Nachhinein etwas mit dem Geschlecht, der Rollenzuschreibung und der Rollenerwartung zu tun gehabt haben.

Rollen und Erwartungen an einen Mann haben sich, beruflich wie privat, in den letzten Jahren stark gewandelt. Umrahmt von der gesellschaftlichen Suche nach dem „neuen Mann“ erscheint es, als ob Gesundheits- und Krankenpfleger hier eine Vorbildfunktion einnehmen könnten, da sie sich schon lange mit ihrer Männlichkeit auseinander setzen mußten um ihr Geschlecht in einem weiblich geprägten Berufsfeld zu behaupten.

Es ist mit Spannung zu erwarten, wie sich der Mann in den nächsten Jahren und Jahrzehnten darstellen kann, darf und will.

Mein Dank gilt all den lieben Menschen, die mich in den letzten vier Jahren meines Studiums unterstützt und in verschiedenen Abschnitten von Hochs und Tiefs ein Stück auf meinem Weg begleitet haben.

Mein besonderer Dank gilt Elke, meinen Eltern, Stefanie, Dirk, Peter, Doreen, meinen Arbeitskollegen, meinem Arbeitgeber, Christoph, Thomas, den Teilnehmern der Forendiskussionen und noch vielen anderen.

Torsten Wellmann, August 2006

¹ Williams, C. (1989). Gender differences at work. Women and men in nontraditional occupations.

Abkürzungsverzeichnis

(...)	ausgegrenzter Textbestandteil des Originaltextes
Abb.	Abbildung
AP	Altenpfleger
API	Altenpflegerin
bzw.	beziehungsweise
©	Copyright
D	dialogischer Textauszug
d.h.	das heißt
et al	und andere
etc.	et cetera
ggf.	gegebenenfalls
GKP	Gesundheits- und Krankenpfleger
GKPI	Gesundheits- und Krankenpflegerin
GKP- AZU	Auszubildender in der Gesundheits- und Krankenpflege
Hrsg.	Herausgeber
i.d.R.	in der Regel
M	monologischer Textauszug
o.A.	ohne Auflagenangabe
o.ä.	oder ähnliches
o.S.	ohne Seitenangabe
o.V.	ohne Verlagsangabe
S.	Seite
s.o.	siehe oben
Vgl.	Vergleich
www.	world wide web
z.B.	zum Beispiel

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1 Zusammengestellt aus:
Statistisches Bundesamt (2004) und Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung- Berufe im Spiegel der Statistik (2005)
- Abbildung 2 Originalabbildung in:
Peters. Frauen und Männer im Management. Abbildung von Sepheri. S.132. (2002)
- Abbildung 3 Angelehnt an:
Lambrecht und Bracker. Pilotprojekt „Pflegebereitschaft von Männern“ der interdisziplinären Arbeitsgruppe für angewandte Gerontologie. S. 112. (1992)
- Abbildung 4 Angelehnt an :
Hoffmann und Baillod. Was bedeutet es für Männer, Krankenpfleger zu sein?. Abbildung 1 in: „Pflege- Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe“. S. 212. (1996)

- Abbildung 5 Originalabbildung in:
Wise. Pflegecomics. (o.S.). (1996)
- Abbildung 6 Originalabbildung in:
Mayring. Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken.
S. 60. (2003)
- Abbildung 7 Originalgrafik in:
Mayring. Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken.
S. 75. (1998)
- Abbildung 8 Zusammengestellte Aussagen von:
28 Mitgliedern der Internetforen „pflegeboard“ (2006) und
„krankenschwester“ (2006), drei Arbeitskollegen (2006) und drei
Kommilitonen (2006)
- Abbildung 9 Zusammengestellt aus:
100 fragmentierten Aussagen der hier vorliegenden
Hauptuntersuchung (2006)

Einleitung

Wer ist er, der Mann in der Gesundheits- und Krankenpflege? Was macht ihn aus? Wie fühlt er sich in einem klassischen Frauenberuf? Mit welchen Vorurteilen hat er zu kämpfen? Welche Rolle nimmt er ein? Wie wird er von seinen weiblichen Kolleginnen gesehen? Wie sieht er seine weiblichen Kolleginnen? Gibt es typisch männliche Tätigkeitsbereiche in der Gesundheits- und Krankenpflege? Was macht der männliche Gesundheits- und Krankenpflegenachwuchs? Sind Männer in der Gesundheits- und Krankenpflege immer auf Karriere und Berufsaufstieg aus? Hat es ein subjektiv attraktiver Mann wesentlich einfacher? Ist es vorteilhaft, ein „Hahn im Korb“ zu sein? Hat die sexuelle Orientierung etwas mit seiner Berufswahl zu tun? Gäbe es ohne den Zivildienst überhaupt noch Männer in der Gesundheits- und Krankenpflege? Sind Gesundheits- und Krankenpfleger halbe Götter in Weiß?

Die vorliegende Diplomarbeit fokussiert die berufliche Situation und Rolle des Gesundheits- und Krankenpflegers in Deutschland. Die Geschlechterforschung in sozialen Berufen, so auch in der Gesundheits- und Krankenpflege, nimmt primär einen feministisch orientierten Blickwinkel ein, so daß der Mann bisher kaum im Mittelpunkt des Forschungsinteresses gestanden hat. Der geringe Anteil der Männer in der Gesundheits- und Krankenpflege deutet darauf hin, daß die gesellschaftliche Erwartungshaltung an die Gesundheits- und Krankenpflege weitestgehend einer weiblichen Orientierung unterliegt. Die weibliche Geschlechterrolle weist mit der beruflichen Gesundheits- und Krankenpflegerrolle große Ähnlichkeiten auf. Die Berufsrolle ist eine Kombination von Erwartungen, die an die Arbeitsdurchführungen gestellt werden. Die Geschlechterrolle ist eine Kombination von sozialen Erwartungen an Männer und Frauen. Der Geschlechtscharakter ist vor allem in der Gesundheits- und Krankenpflege sehr spezifisch und scheint hier einen besonders großen Stellenwert zu haben. Die Vergeschlechtlichung des Berufs hat indirekte und direkte Auswirkungen auf die Situation und Rolle des Gesundheits- und Krankenpflegers, so daß er im beruflichen Alltag auffällt und mit sich selber als Mann konfrontiert sieht.

Die starke Verbindung von Weiblichkeit und Gesundheits- und Krankenpflege führt anscheinend dazu, daß Männer in der Gesundheits- und Krankenpflege viel Energie darauf verwenden, sich von der patientennahen Gesundheits- und Krankenpflege am Bett abzugrenzen und sich bestimmte Bereiche und Tätigkeiten zu sichern, die nicht oder als weniger weiblich gelten (Doing Masculinity)². Das heißt, die Gesundheits- und Krankenpflege erfährt noch einmal eine geschlechtsspezifische Aufteilung in eher männliche und eher weibliche Tätigkeiten³.

Für mich, selber der Berufsgruppe der Gesundheits- und Krankenpfleger angehörend, hat sich schon oft die Frage gestellt, ob sich meine Rolle als Gesundheits- und Krankenpfleger eindeutig definieren läßt, was auch die Motivation zu diesem Diplomthema darstellt. Meine subjektiven Erfahrungswerte fließen in diese Arbeit nicht mit ein, denn man kann als Mann in der Gesundheits- und Krankenpflege nicht die Rolle der Männer in der Gesundheits- und Krankenpflege unvoreingenommen beurteilen⁴.

² Williams (1992), S. 108

³ Bartjes (1995), S.48

⁴ Ummel (2004), S.40